

Hildegard Jäger

Schicksale Bochumer Juden

Zwei meditative Annäherungen

a) Thematische Einführung

Die Texte dieses Bausteins schildern das Schicksal zweier jüdischer Familien im 20. Jahrhundert. Die sprachlichen Bilder laden zu einer (Phantasie-)reise in die Vergangenheit Bochums ein, um exemplarisch den verwischten Spuren Bochumer Juden nachzugehen. Der biographische Zugang vermeidet schematisierende Vereinfachungen, so daß die Singularität der behandelten historischen Ereignisse klar hervortritt.

Vergessen hat viele Formen; denn es gibt viele Möglichkeiten, sich das Geschehene vom Leibe zu halten. Zum Beispiel kann man es in historischem Faktenwissen gerinnen lassen. Der vorgelegte Vorschlag eines meditativen Zugangs zu persönlichen Schicksalen ist ein Gegenentwurf zu solcher Erstarrung. Der Schwerpunkt liegt deshalb auf den affektiven Lernzielen.

Der Baustein läßt sich als Einstieg oder auch am Schluss einer Arbeitsphase über die Epoche 1933 - 1945 einsetzen. Er ist insbesondere als eine vertiefende Ergänzung der Friedhofsbegehung gedacht. "In den Dreißiger Jahren werden die Grabsteine immer weniger," schreibt Barbara Pörsch über das Gräberfeld V des Friedhofs an der Wasserstraße, "die Lücken zwischen den Steinen werden immer größer. Ausgrenzung und Verfolgung der Bochumer Juden lassen sich hier ablesen. Viele von ihnen verließen ihre Heimat, um anderswo ein neues Leben zu beginnen; andere, die sich nicht trennen konnten oder wollten, die auf deutsche Kultur und Humanität vertrauten, wurden deportiert und ermordet. Für ihre Asche gibt es keinen Grabplatz, keine Grabsteine. Nur einige Gedenkschriften, die an den Gräbern ihrer Vorfahren angebracht wurden, erinnern an sie."¹ Die Texte können als ein exemplarisches Angebot für ein stilles Gedenken an die Opfer der Verfolgung genutzt werden.

Die folgenden Texte beruhen auf Informationen über die Geschichte jüdischer Familien aus Bochum, die vor bzw. während des Besuchs einer Gruppe jüdischer Bürgerinnen und Bürger in Bochum zusammengetragen wurden. Weitere Informationen über die Biographien der hier vorgestellten Familien lassen sich im Zusammenhang mit der Dokumentation dieses Besuchs finden.

Buch

Barbara Pörsch: Rundgang über den Friedhof, S. 68f.

Gisela Wilbertz: Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bochum, S. 277-280

Zum Gedenken an die Bochumer Opfer der Shoa, S. 352-356

Ausstellung

Tafel 1: Juden in Westfalen (vgl. Dokumentation, B 2, S. 1-8)

Tafel 10: Bürger mit gleichen Rechten und Pflichten (vgl. Dokumentation, B 2, S. 47-54)

¹ Pörsch, Barbara: Rundgang über den Friedhof. In: Keller, Manfred; Wilbertz, Gisela: Spuren im Stein. Ein Bochumer Friedhof als Spiegel jüdischer Geschichte. Essen 1997, S. 68.

- Tafel 11: Judenfeindschaft in Bochum: Beispiele aus der kirchlichen Kunst (vgl. Dokumentation, B 2, S. 55-58)
- Tafel 12: Judenfeindschaft in Bochum: Beispiele des politischen Antisemitismus (vgl. Dokumentation, B 2, S. 59-66)
- Tafel 13: Die Ausgrenzung der Juden aus dem Berufs- und Wirtschaftsleben (vgl. Dokumentation, B 2, S. 67-76)
- Tafel 14: Die Pogromnacht vom 9./10. November 1938 (vgl. Dokumentation, B 2, S. 77-86)
- Tafel 15: Vertreibung und Vernichtung (vgl. Dokumentation, B 2, S. 87-89)

b) Lernziel

Die TN sollen durch Einfühlung Verständnis für die Singularität der hier behandelten Schicksale von Bochumer Juden in der NS-Zeit gewinnen. Daraus soll unter Vermeidung vorschneller Identifikationen Sensibilität für Heimatlosigkeit, Bedrängnis und Verfolgung in unserer Gesellschaft erwachsen.

c) Zielgruppen

Schule: Religions- oder Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I (ab Klasse 7) und II, Konfirmanden- und Jugendgruppen, Erwachsenengruppen, Seniorengruppen. Die Texte können in der Bildungsarbeit als Meditation oder auch in einem Gottesdienst verwendet werden.

d) Veranstaltungsablauf / Materialien

Die Texte sollen ruhig und mit längeren Pausen ("...") vorgelesen oder nacherzählt werden. Im Hintergrund ist leise Musik (Vorschlag: Synagogale Musik, Klezmermusik) hilfreich. So können die TN mit der Phantasie ihrer inneren Bilder den Aussagen der Texte folgen.

Text 1

Vertrieben

Die Vergangenheit ist ein fremdes Land. ... Ich möchte Sie mitnehmen auf eine Reise in dieses fremde Land. ... Lehnen Sie sich zurück und - wenn Sie mögen - schließen Sie die Augen. Versetzen Sie sich zurück in das Bochum vor mehr als 60 Jahren. ... Schwarz-weiße Bilder tauchen auf ... Straßen mit Kopfsteinpflaster; es fehlt der heute fließende Autoverkehr. ... Wir gehen in das Wohnviertel des Bochumer Vereins, damals auch "Blaubuxenviertel" genannt. ... Ein Wohngebiet von Arbeiterfamilien, mitten drin der Moltkemarkt, heute: Springerplatz. ... Zwei- bis dreigeschossige Mietshäuser mit kleinen Geschäften im Erdgeschoss ..., der Platz von mehreren Kneipen umsäumt ... eine typische Vorstadtstraße mit vier jüdischen Geschäften ... darunter die Viehhandlung Block am Moltkemarkt 29. Über den Geschäftsräumen Wohnungen der Eigentümer, ihrer Familien, Mieter. ... Betreten Sie die Wohnung der Familie Block ... das Wohnzimmer, die sogenannte gute Stube. ... Bis 1940 wohnen hier noch Helene Block, 58 Jahre alt, und ihre jüngste Tochter Emmi, 27 Jahre alt.

Bilder zeigen die Familie in besseren Zeiten. ... Sie zeigen den Familienvater Max Block, Viehhändler, als deutscher Soldat 1918 im Krieg gefallen ... sechs Kinder, drei Jungen und drei Mädchen ... die Viehhandlung Block - seit 1910 betrieben, ein gutgehendes Geschäft, von Helene Block nach dem Tod ihres Mannes fortgeführt und erweitert; ... alle drei Söhne machen eine Ausbildung als Metzger, die drei Töchter sind als ausgebildete Verkäuferinnen tätig.

1933 - zu Beginn des Jahres kann die Familie einer gesicherten Zukunft entgegensehen; die Nachbarn fast alle Juden, ein nicht-jüdischer Untermieter, mit dem sie sich gut verstehen. ... Antisemitische Anfeindungen haben sie nicht erlebt; sie fühlen sich als Deutsche, ... allen voran die Mutter Helene.

Die Machtergreifung - Bilder von Fackelzügen. Jubelnde Nazis und ihre Anhänger ziehen auch in Bochum durch die nächtlichen Straßen. ... Plötzlich sieht für die Familie alles anders aus: die Nazis entziehen den jüdischen Viehhändlern die Zulassung zum Städtischen Schlacht- und Viehhof, ... die Existenzgrundlage des Geschäfts; ... Boykottaufrufe gegenüber jüdischen Geschäften - Verlust der Kundschaft. ... Das Geschäft zerbricht. ... Was wird aus der Familie?

Weggehen oder bleiben? ... Flüchten oder ausharren? ... Gespräche, immer wieder Überlegungen, drängende Fragen: ... Wie sollen sie sich entscheiden? ... Die bis dahin gesicherte soziale Existenz aufgeben? ... Freunde, Nachbarn, Verwandte zurücklassen? ... Für eine unsichere wirtschaftliche Zukunft? ... Für Helene Block ist dies keine echte Frage: sie ist und fühlt sich als Deutsche, als Bochumerin; aus Bochum wegzugehen kann sie sich nicht vorstellen. ... Anders ihre Kinder: zwei Söhne, Ernst und Sigi, sehen 1936 in Deutschland keine Zukunft mehr für sich; sie wandern nach Südamerika aus, folgen dem Beispiel vieler anderer Juden in eine ungewisse Zukunft; ... eine Schwester, Hilde, folgt ihnen ein Jahr später; ... der dritte Sohn geht nach Holland, wo sich seine Spur verliert.

Bis 1940 harrt Helene Block mit zwei Töchtern noch aus. Da wird die Bedrohung so groß, dass sie ihr Haus zwangsverkauft. ... Von den 9.000 Reichsmark Erlös muss sie hohe Abgaben zahlen. ... Es ist Nacht. ... Auf einem Pferdewagen bringt Helene Block sich selbst, ihre jüngste Tochter Emmi und all ihre verbliebene Habe mit Hilfe von Nachbarn nach Berlin....

Dort erhält sie von ihren drei Kindern aus Argentinien eine Einreisegenehmigung nach Südamerika. ... Ein neuer Anfang, Hoffnung zu überleben für Helene Block, nicht aber für die zwei Töchter, die sie in Berlin zurücklassen muss. Nur die direkte Verwandtschaftslinie Eltern - Kinder berechtigt zur Einreise, Geschwister bleiben ausgeschlossen.

Das Haus am Moltkemarkt hat seine Besitzer und Bewohner verloren. Schlagen Sie in Gedanken das Bochumer Adressbuch auf: ... Eintrag 1940 - Moltkemarkt 29: Ein Eigentümer wird nicht genannt, es wohnen laut Adressbuch hier noch: Block, Helene Sara, Witwe, und Block, Emmi Sara. ... 1946 kehrt Emmi Block - nach mehreren Jahren Konzentrationslager - kurz in ihre Heimatstadt Bochum zurück. Sie besucht den ehemaligen Moltkemarkt, das Elternhaus steht nicht mehr; ... sie ist fremd in dieser Stadt, ... sie empfindet, dass hier kein Platz mehr für sie ist. ... Erst 50 Jahre später wagt sie mit ihrer Schwester Hilde erneut den Besuch in der Stadt ihrer Kindheit. Wir begleiten sie auf dem Weg durch die neue Stadt. ... Sie sucht die Stätten ihrer Kindheit, die alte Synagoge. Nur eine kleine Gedenktafel, leicht zu übersehen, erinnert an das Zentrum der jüdischen Gemeinde und dessen Zerstörung durch die Nazis 1938. ... Mit Erschütterung erkennt sie,

wie wenig Bedeutung dieser Teil der Stadtgeschichte heute hat. ... Nichts erinnert uns heute an die Menschen, die hier gelebt haben. Es bedarf unserer Vorstellungskraft, uns das Verlorene zu vergegenwärtigen. ...

Kehren Sie jetzt langsam wieder in unsere Zeit zurück.

Text 2

Heimatlos

Die Vergangenheit ist ein fremdes Land. ... Ich möchte Sie mitnehmen auf eine Reise in dieses fremde Land. ... Lehnen Sie sich zurück und - wenn Sie mögen - schließen Sie die Augen. Versetzen Sie sich zurück in das Bochum der 30er Jahre. ... Schwarz-weiße Bilder tauchen in Ihrer Erinnerung auf. ... Straßen mit Kopfsteinpflaster ohne den heutigen fließenden Autoverkehr. ... Als Zentrum der Schwerindustrie wuchs Bochum schnell; das Ehrenfeld am südlichen Rand der Innenstadt war bereits zu einem begehrten Wohngebiet geworden. ... Mittendrin der Westfalenplatz, der Platz vor dem Stadttheater. ... Drei- bis viergeschossige Häuserfassaden mit kleinen Geschäften umgeben den Platz, der zur Hälfte von Grün bewachsen ist. ... Wir gehen in die Jägerstraße nahe dem Westfalenplatz. ...

30. Januar 1933 - ein neunjähriger Junge erlebt die Machtergreifung Hitlers in Bochum. ... Wir hören den Lärm der jubelnden Nazi-Anhänger in den Abendstunden, sehen die Paraden brauner Uniformen durch die Straßen ziehen. ... Der Westfalenplatz - schon in der Weimarer Zeit Sammelplatz der Bochumer Nationalsozialisten, ... Demonstrationen, Aufmärsche, Fackelzüge der Nazis konzentrieren sich dort. ... Der Junge besucht zu dieser Zeit die jüdische Volksschule in der Wilhelmstraße. ... Wir sehen ihn mit seinem Schultornister den langen Schulweg in Richtung Innenstadt zurücklegen. Er bleibt einen Moment vor dem Zeitungskiosk stehen; wir schauen ihm über die Schulter auf die Zeitungen, deren Schlagzeilen den Rassenhass systematisch schüren; ... sie rufen zum Boykott jüdischer Geschäfte auf, zur Zerstörung; ... allen voran der "Stürmer" mit seinen Hetzparolen. Immer häufiger erhält der Junge nun auf dem Schulweg Schläge, werden ihm Steine hinterhergeworfen.

Der Junge ist in Bochum geboren als Sohn jüdischer Eltern. Seine Eltern sind polnische Staatsbürger, sogenannte "Ostjuden". ... Die "Ostjuden" pflegen einen engen Zusammenhalt, bilden eine feste Gruppe in der jüdischen Gemeinde Bochums. Sie haben einen eigenen Gebetsraum neben der Synagoge an der Wilhelmstraße, wo sie sich regelmäßig treffen. ... Sie beten auf ihre besondere Weise in ihrem polnischen Dialekt der hebräischen Sprache. ... Miteinander sprechen sie im allgemeinen Jiddisch und oft nicht gerade gutes Deutsch. Sie lesen am Samstag abend gemeinsam eine jiddische Zeitung aus Polen. Wir sehen den Jungen mit seinem Vater die Straße entlanggehen. ... Er hat Angst, mit dem Vater zu sprechen. ... Nur nicht durch den Dialekt auffallen, sich nicht verdächtig machen. ... Die Aggressivität der Nazis nimmt zu. ... Der Vater wird erwerbslos, er hat Angst mit der deutschen Bevölkerung Bochums in Kontakt zu treten; ... einige sind ihm Geld schuldig, weigern sich aber zu zahlen; ... die Not der Familie wächst, ihre Angst ebenso. In der Schule lässt der jüdische Lehrer Mendel die Kinder einen freien Aufsatz als Hausaufgabe schreiben: Der Junge schreibt ein ganzes Heft voll über die Juden in der Hitlerzeit. ... Wir sehen die linierte Heftseite vor uns, wie sie sich langsam mit seiner ordentlichen

Kinderhandschrift füllt: "Auf der Straße schrie man mich an - Jude, Jude - " ... Der Lehrer gibt ihm das Heft zurück und schaut ihn eindringlich an; wir hören ihn sagen: "Zerreiße dein Heft und sprich nicht mehr darüber." ...

Nach Beendigung der Volksschule 1938 gelingt es dem Jungen, einen Platz in einer Fachschule zu finden, wo er weiter lernen, einen Beruf erlernen möchte. Nach zwei Tagen ruft ihn der Schulleiter in sein Büro. Wir hören seine Stimme sagen: "Wir haben keinen Platz für Juden." Der Junge findet Arbeit bei einer jüdischen Firma am Hellweg.

Am 28. Oktober 1938 klopft es nachmittags an der Tür; Polizisten kommen in die Wohnung in der Jägerstraße, um den Vater zu suchen. ... Am nächsten Morgen wird die ganze Familie abgeholt und mit vielen anderen Familien nach Polen transportiert. Wir sehen die wartende Menschenmenge in bitterer Kälte auf dem Bahnhof. ... Frauen und Kinder weinen und schreien, während immer neue Lastautos die Menschen auf dem Vorplatz ausladen. ... In chaotischem Gewühl und Gewimmel verbringt die Familie den Tag auf dem Bahnhof in banger Erwartung des Zuges, der die Menschenmasse schließlich nach 22 Uhr in eine ungewisse Zukunft abtransportiert. ... Doch die polnische Regierung weigert sich, diese Menschen aufzunehmen. Sie gelten dort als Deutsche ohne gültige Papiere. ... Und so bleiben sie alle in einem Lager im Niemandsland. Unerwünscht, nirgendwo ein Zuhause. ... In diesem Lager entschließt sich der Junge, mit einer seiner Schwestern eine neue Heimat in Palästina zu suchen. Sie gehen beide in ein Vorbereitungslager, gemeinsam mit etwa 50 anderen jüdischen Jugendlichen. Doch nach dem Beginn des Krieges, dem Überfall deutscher Truppen auf Polen, kommt die deutsche Armee sehr schnell in dieses Vorbereitungslager. ... Die Jugendlichen ziehen sich in den Nordosten Polens, nach Bialystok zurück; ... auch Bialystok gerät unter deutsche Besatzung. ... Verhaftungen, Ermordungen, dann Rückzug der Deutschen und Vormarsch der Russen. ... Das Lager wird aufgelöst; der Junge ist jetzt 15 Jahre alt und ohne Heimat, ohne Perspektive. Er schlägt sich allein durch - wir verfolgen die Stationen seiner Reise: Moskau, Odessa, Istanbul, Syrien, Iran und dann schließlich Palästina. Wir schreiben das Jahr 1941. ... Der junge Mann meldet sich zur britischen Armee, zum Kampf gegen Hitler; er kämpft in Ägypten gegen General Rommel, wird nach dem Sieg nach Italien verlegt, wo er 1945 das Kriegsende erlebt. ...

Er macht sich auf den Weg, seine ältere Schwester zu suchen. Nach Sibirien hat es sie verschlagen; ... mit Hilfe eines jüdischen Offiziers findet er sie dort, er bleibt eine Zeit lang in der Sowjetunion, geht dann nach Polen, um in Breslau als Sekretär der dortigen jüdischen Gemeinde zu arbeiten. 10 Jahre später fühlt er sich noch immer nicht beheimatet, verwurzelt. Er siedelt über nach Israel, wo er endlich eine Heimat findet.

Bochum in unseren Tagen. ... Vergeblich suchen wir heute nach Spuren dieses Mannes in unserer Stadt. ... Ein Grabstein auf dem jüdischen Friedhof erinnert lediglich an seinen als Kind schon verstorbenen jüngeren Bruder. ... Es bedarf unserer Vorstellungskraft, uns das Leben dieses Menschen zu vergegenwärtigen, das Verlorene dem Vergessen zu entreißen. ...

